Falter. Die Wochenzeitung aus Wien
4. September 2024
Autor*innen: MICHAEL OMASTA UND SABINA ZEITHAMMER

# „Lasst die Kinder in der Schule nicht allein!“

**Ilkay Idiskut unterrichtet in Favoriten. Ein Dokumentarfilm widmet sich nun ihrer Arbeit. Ein Gespräch über die Krise der Wiener Pflichtschulen**

FOTO: HERIBERT CORN

INHALT :

# 26

**Die Lehrerin aus Favoriten**

Bald kommt die Doku „Favoriten“ ins Kino. Im Interview erzählt Protagonistin **Ilkay Idiskut** von Schulalltag und Bildungskrise.

# „Wir können die Kinder nicht im Stich lassen“

**Für ihren Dokumentarfilm „Favoriten“ hat Ruth Beckermann drei Jahre lang eine Volksschulklasse im zehnten Wiener Bezirk begleitet. Ilkay Idiskut, die Klassenlehrerin, erzählt über ihren Schulalltag, die Bildungskrise und Lösungsideen**

GESPRÄCH: MICHAEL OMASTA UND SABINA ZEITHAMMER

Der neue Film von Ruth Beckermann ist eine Langzeitbeobachtung. Über drei Jahre hat die Wiener Filmemacherin für „Favoriten“ in einer Klasse der Volksschule Bernhardtstalgasse im zehnten Bezirk gedreht. Ilkay Idiskut, die Klassenlehrerin, hat 25 Kinder in ihrer Obhut, von denen keines Deutsch als Muttersprache spricht. Mit viel Geduld, Witz und Empathie gleicht sie nach Kräften aus, wo das Bildungssystem versagt.

Der sehenswerte, mehrfach ausgezeichnete Film, der Mitte September in die Kinos kommt, dokumentiert die Krise der öffentlichen Pflichtschulen auf subtile Weise. Nicht nur die Kinder, auch die Lehrpersonen sind alleingelassen. Und auch für Frau Lehrerin Idiskut bringt das beginnende Schuljahr einen Neuanfang. Verabschiedete sie sich am Ende des Films in die Karenz, kehrt sie nun an einer Volksschule in Ottakring wieder in den Berufsalltag zurück.

**Falter:** *Frau Idiskut, wie beginnt Ihr neues Schuljahr?*
**Ilkay Idiskut:** Ich bin jetzt in einer Mehrstufenintegrationsklasse und in einer Integrationsklasse eingeteilt, sozusagen in zwei Klassen als Teamlehrerin. Es wird wieder sehr spannend. Jedes Kind hat eine andere Persönlichkeit, und man muss sich ein bisschen hineinfühlen, eine gute Beziehung aufbauen. Dann klappt das.

*In Favoriten hatten Sie 25 Kinder, werden die Klassen wieder so groß sein?*
**Idiskut:** Die Klassen sind immer sehr stark besetzt, vor allem in diesen gewissen Bezirken, in Favoriten, Ottakring, Margareten. An meiner alten Schule, habe ich vor den Ferien gehört, wird es heuer sogar Klassen mit 28 Schülerinnen und Schülern geben.

*Wie unterrichtet man 25 Kinder oder mehr?*
**Idiskut:** Man beobachtet zu Beginn einmal, schaut, wo steht das Kind. Wer hat ein bisschen Vorwissen, wer kann die Sprache gut? Und dann geht man auf die Einzelnen ein und versucht, differenziert und individualisiert zu arbeiten. Wenn man allein in der Klasse steht, kann man das halt nicht immer. Es ist schon ein harter Job, aber gesellschaftlich wird das nicht immer so gesehen.

*Es herrscht akuter Lehrermangel, wie kann man die Situation verbessern?*
**Idiskut:** Das Problem reicht weit zurück. Jahrelang hat es geheißen, dass alle, die Lehramt studieren, keine Arbeit finden werden, weil ja so viele Lehrkräfte vorhanden seien. Da kann ich nur lachen. Vieles gehört verändert. Es müsste eine bessere Durchmischung der Klassen geben, damit die Kinder sich gegenseitig helfen können. Es bräuchte mehr multiprofessionelle Teams – also Fachkräfte für Sonderpädagogik, für Sozialarbeit usw. –, die unterstützend da sein können, auch für die Lehrpersonen. Denn geht's den Lehrerinnen und Lehrern schlecht, geht's den Schülerinnen und Schülern schlecht – und umgekehrt.

*Ein ganz großes Thema ist die Sprache. Was kann man tun, damit Kinder in der Volksschule gut lernen können?*
**Idiskut:** Mit dem Spracherwerb müsste schon im elementarpädagogischen Bereich angefangen werden. Viele Kinder, selbst wenn sie in Österreich geboren sind, sind der deutschen Sprache leider nicht mächtig, weil in ihrer Umgebung nicht Deutsch gesprochen wird. Diesen Kindern fehlen Bezugspersonen, die mit ihnen üben. Hier gibt es eine Lücke im Bildungssystem: Ideal wäre es, sie würden schon mit drei Jahren beginnen, im Kindergarten Kleingruppen zu besuchen, die sich nur auf die Sprache fokussieren. Das müsste politisch durchgesetzt werden. Das eine verpflichtende Kindergartenjahr ist zu wenig. Auch weil dort viele andere Fähigkeiten eingeübt werden.

*Woran denken Sie zum Beispiel?*
**Idiskut:** Manche Kinder kommen mit großen Defiziten in die Schule, können nicht einmal ordentlich Händewaschen oder sich

zum Turnen umziehen. Da müssen wir als Lehrerinnen und Lehrer eingreifen und mit diesen Kindern täglich üben.

***Spielen beim Spracherwerb auch kulturelle Unterschiede eine Rolle? Es gibt Familien, in denen die Eltern kein oder nur wenig Deutsch sprechen und die Kinder es trotzdem schnell lernen. Woran liegt das?***

**Idiskut:** Natürlich, das wird es geben. Ich habe zum Beispiel schon oft gehört, dass ukrainische Schülerinnen und Schüler sehr schnell Deutsch lernen. Da stammen die Eltern oft aus bildungsnahen Schichten und unterstützen ihre Kinder, auch wenn sie nicht super Deutsch können. Und auf der anderen Seite haben wir Eltern, die selbst keine Schulbildung haben oder noch nie in einer Schule waren. Sicher sind das nicht nur soziale, sondern auch kulturelle Unterschiede. Das sind besondere Herausforderungen, mit denen wir zu kämpfen haben, weil manche Eltern eben nicht wissen, wie Schule funktioniert und wie sie ihr Kind unterstützen können.

***Heißt das, dass die Eltern auch zur Schule gehen müssten?***

**Idiskut:** Ich bin in der Pflichtschulgewerkschaft aktiv und habe von einem älteren Kollegen gehört, dass es früher das Projekt „Mama lernt Deutsch" gab. Während die Kinder in der Schule waren, durften die Mütter einen Deutschkurs in derselben Schule besuchen. Ich finde, solche Projekte müsste die Regierung unterstützen. Und nicht nur in Wien, in vielen Bundesländern gibt es dieselben Probleme.

***Eine andere Lehrmeinung besagt, dass es besser wäre, wenn Kinder zuerst einmal ihre Muttersprache lernten. Und Deutsch sozusagen als erste Fremdsprache.***

**Idiskut:** Genau. Nur ist es oft so, dass Kinder auch ihre Muttersprache nicht richtig lernen. Ich kann als Beispiel türkisch-bulgarische Kinder erwähnen, die weder perfekt Bulgarisch noch Türkisch können. Und dann können sie natürlich die nächste Sprache auch nicht so gut lernen. Da kommt das Kind dann schon mit minus 100 Punkten in die Schule, wenn es sich in keiner Sprache ordentlich ausdrücken kann.

***Wäre es also eine gute Idee, wenn Kinder im ersten Schuljahr als Erstes ihre Muttersprache erlernten?***

**Idiskut:** Da müsste man schon vorher ansetzen, damit wir wirklich von Chancengleichheit reden können, wenn die Kinder in die Schule kommen. Es wäre super, gäbe es schon im Kindergarten Muttersprachen-Lehrerinnen. Es wird ja viel Geld ins Bildungssystem investiert, aber irgendwie kommen wir nie voran. Ich frage mich schon: Was passiert mit dem ganzen Geld?

***Was würden Sie sofort ändern?***

**Idiskut:** Zuerst würde ich die Deutschförderklassen abschaffen und jeder Klasse eine Sprachförderlehrerin zuteilen, damit unsere Kinder die Sprache integrativ, somit auch schneller lernen. Und ich würde eine Gesamtschule einführen, wo die Kinder bis zur achten Schulstufe die Zeit genießen und zusammenwachsen können, um die Klassen auch besser durchmischen zu können.

***Verstehen Sie, wenn Eltern ihre Kinder in private Volksschulen schicken, aus Angst, dass sie in einer öffentlichen Schule, wo kaum einer Deutsch spricht, nichts lernen?***

**Idiskut:** Natürlich verstehe ich diese Ängste. Aber ich glaube, wenn die Klassen ordentlich durchmischt wären, sodass nicht 90 Prozent der Kinder eine andere Muttersprache als Deutsch haben, würden sich die Eltern nicht gegen die öffentliche Volksschule entscheiden. Denn natürlich wollen alle Eltern, auch die von Kindern mit Migrationshintergrund, das Beste für ihr Kind. Wenn man sie fragt, sollen alle ins Gymnasium.

***Sollte man Kinder bestimmten Schulen zuteilen, damit die Klassen stärker durchmischt sind?***

**Idiskut:** Warum nicht? Es gibt ja in anderen Ländern auch die Möglichkeit, dass Kinder mit Schulbussen abgeholt werden. Das ist nur eine Frage des Geldes.

***Aktuell schildert ein Wiener Mittelschuldirektor in einem Buch den Islam und die Radikalisierung von Schülern als Problem, das die Schule und ihre Bemühungen um Integration schlicht überfordert. Für wie prekär halten Sie die Situation?***

**Idiskut:** Da würde ich mir als Direktor die Frage stellen, warum Schulen und Lehrpersonen überfordert sind, und nicht nur das Negative über die Kinder herausfiltern. Hat das wirklich nur mit dem Islam und der Herkunft unserer Schülerinnen und Schülern zu tun, oder ist es ein Versagen der Regierung, dass die Schulen überfordert sind und genau diese Kinder nicht auffangen können? Sie wollen gehört werden, schreien förmlich nach Akzeptanz, und doch ist leider niemand für sie da – außer die falschen Gruppen, die ihnen zuhören, ihnen recht geben und so weiter. Natürlich sind die Schulen überfordert, wenn die Ressourcen fehlen, es keine Chancengleichheit und keinen Chancenindex gibt. Ich glaube, wir brauchen endlich eine Regierung und Bildungsminister, denen der Zusammenhalt an unseren Schulen wichtig ist.

***Aus wie vielen Nationalitäten war Ihre Klasse, die wir im Film sehen, zusammengesetzt?***

**Idiskut:** Sieben oder acht. Das ist ganz üblich, in Favoriten und auch in anderen Bezirken, wie Margareten oder Ottakring.

***Wie war das zu Ihrer Schulzeit?***

**Idiskut:** Ich habe im vierten Bezirk die Volksschule besucht und war das einzige türkischsprachige Kind in der Klasse. Ich habe schnell gelernt, auch im Gymnasium. Für meine Eltern war ich das Gymnasiumkind. Mein älterer Bruder hat es schwerer gehabt.

***Wieso?***

**Idiskut:** Weil er zu Beginn der Schulzeit der deutschen Sprache nicht mächtig war. Damals hat man nicht gewusst, wie man mit solchen Kindern umgehen soll. Seine Lehrerin hat ihn schlecht behandelt und hätte ihn wahrscheinlich am liebsten gleich als Sonderschulkind abgestempelt. Ab der Hauptschule ist es dann bergauf gegangen. Er hat die Handelsakademie abgeschlossen, später im Bankwesen gearbeitet und dann gesagt: Ich studiere jetzt Lehramt, denn das kann man besser machen als in meiner Schulzeit. Heute ist er Direktor einer Mittelschule.

***Zurück zum Film. Er fängt mit einer ausgelassenen Tanzszene an, bei uns gab's das in der Volksschule so nicht. War das Teil Ihrer Ausbildung?***

**Idiskut:** Nein. Natürlich hat man Bewegung und Sport, aber ich weiß nicht, ob man heute im Lehramtsstudium zum Beispiel Zumba macht. Das sind Dinge, die ich mir selbst angeeignet habe, denn, wie gesagt, Schule soll ja auch Spaß machen.

***Im Film wird deutlich, dass die Lösung von Konflikten ein wichtiger Teil Ihres Unterrichts ist.***

**Idiskut:** Ich habe auch Coaching-Kurse besucht. Es hat mich immer fasziniert, wie man auf Konflikte eingehen kann. Ich sage meine Meinung und du darfst auch deine Meinung sagen. Auch wenn du mich damit kränkst. Zum Beispiel hat ein Schüler zu mir gesagt: „Du bist dumm." Dann habe ich gesagt: „Ja, kann schon sein, dass du mich so siehst. Andere sehen mich zwar nicht so, aber vielleicht findest du mich dumm." Damit muss man locker umgehen. Warum sollte ich mit diesem Kind schreien? Das ist seine Meinung. Als ich den Film gesehen habe, ist mir besonders aufgefallen: Bist du g'scheit, was kommt alles von den Kindern! Sie denken über vieles nach und bringen so viel ein, worüber man diskutieren kann!

***In vielen Diskussionen oder wenn Sie einen Streit zwischen Buben und Mädchen schlichten, merkt man, dass es Ihnen ein Anliegen ist, den Kindern moderne, auch feministische Werte zu vermitteln.***

**Idiskut:** Ja, mein Mann, ein Polizist, sagt auch immer: Die Feministin kommt wieder nach Hause. Diese Haltung wurde durch meinen Vater verstärkt. Was die Burschen machen, war ihm nicht so wichtig, aber aus dem Mädel, sagte er, muss was werden. Sie ist eine Frau, sie muss stark sein, auf eigenen Füßen stehen und ihr Geld selbst verdienen. Sollte ihr zukünftiger Mann

schlecht zu ihr sein, muss sie auf sich selbst aufpassen können.

***Eine Szene in „Favoriten", die besonders nachdenklich macht, ist jene, als Sie feststellen müssen, dass eine Schülerin in der vierten Klasse das Aufrunden einfacher Zahlen nicht beherrscht. Wieso das?***

**Idiskut:** Diese Schülerin hatte leider immer schon eine mathematische Lernschwäche. Ich habe versucht, das in Freizeitstunden in Einzelbetreuung mit ihr aufzuholen. Dann haben wir das Runden einige Wochen nicht gemacht, und sie hat es wieder vergessen. Es fehlt halt jede Unterstützung, die manche Kinder dringend bräuchten. Nachhilfe in der Schule zum Beispiel, da müssten die Eltern nichts bezahlen. Hier wäre wieder die Politik gefragt.

***Es ist beeindruckend, wie nah der Film den Kindern kommt, aber trotzdem sehr diskret bleibt und ihre Privatsphäre wahrt.***

**Idiskut:** Ich bin keine Filmkritikerin, aber ich finde, Ruth Beckermann hat das wirklich gut gemacht. Als Lehrperson weiß ich natürlich viel mehr, als der Film zeigen kann. Es gibt familiäre Hintergründe und problematische Fälle in den Klassen, bei denen man sich denkt, wie kann dieses Kind, obwohl es das erlebt hat, trotzdem noch so lachen? Dann versteht man, warum manche Kinder vielleicht nicht so aufnahmefähig sind.

***„Favoriten" begleitet auch Exkursionen der Klasse, eine in die Moschee, die andere in den Stephansdom. Sind diese Ausflüge im Lehrplan vorgesehen?***

**Idiskut:** Nein, aber ich finde das wichtig. 90 Prozent der Kinder in dieser Klasse waren muslimisch, dann sollen sie auch einmal den Stephansdom besuchen. Es geht um das Miteinander, wobei sie lernen: Ah, das ist eine Religion, und die respektiere ich, weil ich möchte ja auch respektiert werden.

***Falls sich die düsteren Prognosen bewahrheiten und es nach der Nationalratswahl zu einem Rechtsruck käme, wie würde sich das auf das Schulsystem auswirken?***

**Idiskut:** Ich glaube, dann würden diese Kinder noch mehr übersehen werden, weil gewisse zukunftsorientierte Dinge nicht miteinbezogen würden. Dabei muss aus diesen Kindern etwas werden, denn wer soll sonst die Arbeit machen, die in den nächsten Jahrzehnten ansteht? Wir brauchen Krankenpfleger, Ärztinnen, Lehrer und Handwerkerinnen. Gebildete Menschen. Genau deshalb müssen wir für diese Kinder etwas verändern.

***Bei allen Schwierigkeiten, mit denen Lehrerinnen und Lehrer konfrontiert sind, wie schafft man es, nicht zynisch oder verbittert zu werden?***

**Idiskut:** Es ist wichtig, dass man positiv bleibt. Innerlich zerfrisst es uns dann eh oft. Wir versuchen zwar alles zu sein, aber wir sind einfach keine Sozialarbeiter, keine Schulärzte, keine Sprachförderexpertinnen und was sonst noch alles erforderlich wäre. Trotzdem müssen wir weitermachen. Man denkt sich nur: Wir können die Kinder nicht im Stich lassen. **F**

FOTOS: RUTH BECKERMANN FILMPRODUKTION/FILMLADEN

## Drei Jahre mit einer Volksschulklasse und ihrer Lehrerin: „Favoriten"

**Der Schuldirektor spricht** zum Lehrkörper: Im aktuellen Schuljahr gebe es keine Sozialarbeiterin mehr, keine Sprachförderung – und die Schulpsychologin sei auch nicht mehr lang da. Man meint, einen zynischen Unterton zu vernehmen. Die Lehrerinnen und Lehrer machen lange Gesichter.

Ruth Beckermanns Dokumentarfilm „Favoriten", für den sie eine Volksschulklasse im zehnten Bezirk drei Jahre lang begleitet hat, ist eine reine Beobachtung. Man bräuchte keine Texttafeln, um schnell zu bemerken, dass das Bildungssystem, zumal an sogenannten Brennpunktschulen, in einer Misere steckt: die Größe der Klassen, die mangelnden Sprachkenntnisse der Kinder, die fehlende Unterstützung.

Gern hätte man Erklärtexte, warum dies so ist und wie man es ändern kann – doch das wäre ein ganz anderer Film geworden. Beckermann beobachtet 25 junge Individuen und macht sie wirklich sichtbar: beim Lernen und Tanzen, Spielen und Streiten, Feiern und Diskutieren, Siegen, Scheitern und Träumen, bei Exkursionen in eine Moschee und den Stephansdom. Sie beauftragt sie, Handyfilme anzufertigen und über ihre Zukunftsvorstellungen zu sprechen.

Die Kinder werden die Stars des Films – angeführt von ihrer beeindruckenden Lehrerin, Ilkay Idiskut, die sich mit Eigeninitiative und Verve, wertschätzender Kommunikation und Humor den Herausforderungen des Schulalltags stellt. Auch wenn es zuletzt viele Tränen gibt.

Beglückt und nachdenklich kommt man aus dem Kino: Welches Potenzial steckt in *allen* Kindern! Und wie fragil ist das Fortkommen im Leben, das ihnen *allen* zustehen sollte. Wie kann man ihnen trotz sozialer und bildungspolitischer Missstände einen guten Weg bereiten?

Fragt man Ilkay Idiskut, was sie am meisten an dem Filmprojekt überrascht habe, antwortet sie: „Dass es Menschen gibt, denen es wichtig ist, wie es diesen Kindern geht und was aus ihnen wird."

Man muss sie kennenlernen, um über sie sprechen zu können: „Favoriten" ist eine nachdrückliche, herzliche Einladung zur Diskussion. **SZ**

***Das hat mich am meisten überrascht: Es gibt Menschen, denen es wichtig ist, wie es diesen Kindern geht und was aus ihnen wird***

**ILKAY IDISKUT**

**Aus dem Archiv**
Nina Brnada: „Eine Volksschule in Favoriten", Falter 6/20

„Favoriten", ab 19. 9. in den Kinos. Preview mit türkischen Untertiteln am 18. 9. am Columbusplatz (freier Eintritt)

**Ilkay Idiskut,** Volksschullehrerin, 35, als Tochter aus der Türkei stammender Eltern in Wien geboren, wuchs in Wien-Margareten auf und ging im vierten Bezirk zur Schule. Der Vater war Taschnermeister, die Mutter ausgebildete Elementarpädagogin. Nach dem Gymnasium begann Idiskut mit Jus, studierte aber dann auf Lehramt. Sie ist in der Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter aktiv. Dass einzig ihre Klasse im Film „Favoriten" die Hauptrolle spielen würde, sagt sie, war ihr anfangs überhaupt nicht bewusst

**Schulalltag in Favoriten: Ferienpläne in Kurzaufsatzform (o.), Konflikte, die Lehrerin Ilkay Idiskut geduldig mit den Kindern bespricht**

Mit viel persönlichem Engagement und Humor meistert Ilkay Idiskut die Herausforderungen in ihrer Klasse

FOTO: HERIBERT CORN